

Bericht über die Fragebogenerhebung

Bremen 1995
Ingrid Rügge
ruegge@informatik.uni-bremen.de

Im Sommer des Jahres 1995 habe ich im Rahmen der Vorbereitung und Beantragung¹ des BLK-Modellversuchs „INFORMATICA FEMINALE - Sommeruniversität für Frauen in der Informatik“ eine bundesweite Fragebogenerhebung unter den weiblichen Lehrenden der Informatik durchgeführt. Die Ziele der Befragung waren zum einen ein Überblick über die Lage der weiblichen Lehrenden an bundesdeutschen Hochschulen im Bereich Informatik, zum anderen die Ermittlung des Interesses dieser Lehrenden an dem geplanten und beantragten Modellversuch.

Zielgruppe

Die von mir gewählte Zielgruppe bestand vorrangig aus Professorinnen universitärer Informatik-Studiengänge. Ich habe aber auch habilitierte Informatikerinnen, die in Forschung und Lehre tätig sind, Fachhochschulprofessorinnen und promovierte Informatikerinnen, die ebenfalls in Forschung und Lehre tätig sind, mit einbezogen. Des Weiteren habe ich einige wenige Personen berücksichtigt, die keine der genannten Kriterien erfüllen, aber dennoch in der Informatik lehren.

Da es keine aktuellen Übersichten über die universitären Informatik-Studiengänge der Bundesrepublik Deutschland und den dort Lehrenden gab, recherchierte ich in intensiver Kleinarbeit die Namen und Adressen der Universitätsprofessorinnen der Informatik. Ich habe u.a. die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten aller Studiengänge angeschrieben², das Register von Prof. Dr. Britta Schinzel abgefragt und die WWW-Seiten der bundesdeutschen Universitäten im Internet systematisch durchsucht. Im universitären Bereich konnte ich auf diese Weise 29 Professorinnen und habilitierte Informatikerinnen an 21 Universitäten ausfindig machen. Es lassen sich keine absolut zuverlässigen Aussagen über die Vollständigkeit dieser Grundgesamtheit machen, ich gehe jedoch davon aus, daß ich durch mein Vorgehen alle Universitätsprofessorinnen in der bundesdeutschen Informatik und alle habilitierten Informatikerinnen ausfindig machen konnte.

Dank des Ende 1995 erschienenen Studien- und Forschungsführers Informatik für Fachhochschulen [B95] liegen für diesen Bereich die Daten der Grundgesamtheit vor. Im Angesicht der inhaltlichen Ausrichtung des Modellversuchs habe ich den Schwerpunkt der Befragung auf die universitären Informatik-Studiengänge gelegt, so daß ich zwar auch einige Fachhochschulprofessorinnen (13) angeschrieben und befragt habe, jedoch nicht alle. Ich nahm die Auswahl der Stichprobe nicht nach einem bestimmten Stichprobenverfahren vor, denn ich schrieb nur die Fachhochschulprofessorinnen an, deren Adressen mir vor der Veröffentlichung des Studien- und Forschungsführers bekannt waren. Da es bei dieser Fragebogenerhebung nicht darum ging, Aussagen über die Grundgesamtheiten zu machen, hielt ich die Art des Stichprobenverfahrens für irrelevant und werte meine Wahl als unproblematisch.

Promovierte Informatikerinnen, die an einer Universität in Forschung und Lehre im Bereich Informatik tätig sind und z.B. eine Habilitationsstelle innehaben, konnte ich nicht systematisch ausfindig machen. Ich habe keinen erfolgversprechenden Weg gefunden, in dem mir zur Verfügung stehenden Zeitrahmen

¹ Gefördert durch das Investitionssonderprogramm des Landes Bremen.

² Die Adressen erhielt ich vom Arbeitskreis der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der GI.

Informatikerinnen dieser Qualifikationsstufe zu ermitteln. Aus diesem Grund habe ich zwar 14 promovierte Informatikerinnen angeschrieben und befragt, kann aber keine Angaben oder Schätzungen bzgl. der Grundgesamtheit machen. Ich schrieb alle Informatikerinnen dieser Kategorie an, deren Adresse mir zur Verfügung stand oder die mir bei meiner Recherche aufgefallen sind. Ich habe noch fünf weitere Frauen angeschrieben, von denen drei keine Informatikerinnen sind, aber in der Informatik forschen und lehren. Die beiden anderen sind im Ausland tätig³.

Im weiteren werde ich die Gruppe der Universitätsprofessorinnen und der habilitierten Informatikerinnen verkürzt „Uni-Professorinnen“ nennen und alle zusammen werde ich einfach nur als „Befragte“ bezeichnen. Ich mache diese explizite Unterscheidung, da die Angaben der Universitätsprofessorinnen und habilitierten Informatikerinnen für den Modellversuch von herausragender Bedeutung sind. Ich werde die Gruppe der Fachhochschulprofessorinnen als „FH-Professorinnen“ bezeichnen, die Gruppe der promovierten und in Lehre und Forschung beschäftigten Informatikerinnen als „Promovierte“, die nicht-Informatikerinnen bezeichne ich als „Externe“ und die in der Lehre und Ausbildung im Ausland tätigen Informatikerinnen als „Tätige“. Die Verteilung der versendeten Fragebögen auf die genannten Statusgruppen sind in Tab.1 und in Abb.1 dargestellt.

Tab.1: Anzahl der versendete Fragebögen in den verschiedenen Gruppen

angeschriebene Gruppe	Anzahl Fragebögen
Befragte	61
Uni-Professorinnen	29
FH-Professorinnen	13
Promovierte Informatikerinnen in Forschung und Lehre	14
Tätige in der Informatik-Lehre	2
nicht Informatikerinnen (Externe)	3

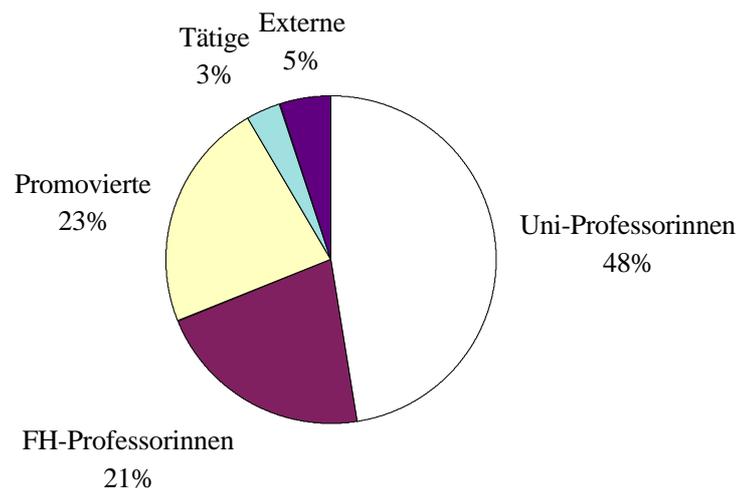


Abb.1: Prozentuale Verteilung der versendeten Fragebögen auf die verschiedenen Gruppen.

³ Die Liste aller von mir ermittelten Adressen und die Liste der von mir angeschriebenen Befragten befindet sich zur späteren Verwendung im Modellversuch im Anhang.

Fragebogen

Ich habe einen teilstandardisierten Fragebogen⁴ mit insgesamt 13 Fragen an die ermittelten Personen der vorn beschriebenen Zielgruppe versandt. Bei den Fragen handelt es sich vorwiegend um halboffene Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien und um formal offene Fragen, die jedoch die Antwortkategorien implizit enthalten.

Ziel der Fragebogenaktion war nicht, Aussagen über die Grundgesamtheiten zu machen; es ging eher darum, den aktuellen Stand von weiblichen Lehrenden, insbesondere im Hinblick auf den beantragten Modellversuch, festzustellen. Ich habe keinerlei Anstrengungen unternommen, eine männliche oder eine gemischtgeschlechtliche Referenzgruppe für die Fragebogenauswertung zu finden, da eine derartige Vergleichbarkeit für mein Erkenntnisinteresse irrelevant war.

Ich wollte wissen, wieviel Uni-Professorinnen es an bundesdeutschen Informatik-Studiengängen mittlerweile gibt, in welchen Bereichen sie forschen und insbesondere, in welchen Bereichen sie lehren. Diese Informationen über das vorhandene „weibliche Potential“ an den Universitäten ist für den Modellversuch von erheblicher Bedeutung. Weiter interessierte mich die von den Lehrenden praktizierten Lehr- und Prüfungsformen sowie ihre Wünsche und Vorstellungen bzgl. alternativer Lehr-, Lern-, Prüfungsformen und -inhalten. Ich fragte auch nach hochschuldidaktischen Kenntnissen und nach dem Wunsch nach Erweiterung dieser Kenntnisse. Und ich fragten nach, ob die Lehrenden in der Informatik geschlechtsspezifische Aspekte der Informatik in ihrer Lehre und Forschung thematisieren.

Da für den Modellversuch die Beteiligung der weiblichen Lehrenden von existentieller Bedeutung ist, habe ich den Schwerpunkt meiner Fragen auf Bezüge zum Modellversuch gelegt und auch direkt nach Interessen an speziellen Aspekten des Modellversuchs gefragt. Außerdem habe ich in der Auswertung die Antworten zu diesen beiden Themenkomplexen zueinander in Bezug gesetzt, um detailliertere Informationen für den Modellversuch zu erhalten.

Auswertung und Interpretation

Ausschöpfungsquote

Von den insgesamt 61 verschickten Fragebögen erhielt ich 31 beantwortet zurück⁵, dabei haben mir von den 29 angeschriebenen Uni-Professorinnen 20 aus 16 Universitäten geantwortet. Das ist eine Rücklaufquote von etwa 50%, bei den Uni-Professorin von gut 2/3. Von den 14 angeschriebenen promovierten Informatikerinnen haben mir 6 geantwortet, was immerhin noch eine Rücklaufquote von annähernd 43% ausmacht. Von den 13 Fachhochschulprofessorinnen antworteten mir nur zwei und von den anderen fünf angeschriebenen Frauen habe ich drei Fragebögen und einen Hinweis auf „Informatik-Fremdheit“ zurückerhalten, so daß ich genau 30 Fragebögen in die Auswertung einbeziehen konnte.

Tab.2 enthält die absoluten Zahlen der versendeten Fragebögen und des Rücklaufs, Abb.2 stellt die prozentualen Rücklaufquoten innerhalb der verschiedenen Gruppen dar und Abb.3 zeigt die prozentuale Verteilung der beantworteten Fragebögen auf die verschiedenen Gruppen.

⁴ Ein Muster des Fragebogens befindet sich im Anhang.

⁵ Die Liste der Personen, die mir den Fragebogen zurückgesandt haben, befindet sich zum internen Gebrauch im Modellversuch im Anhang.

Tab.2: Anzahl der versendeten Fragebögen und Anzahl des Rücklaufs.

Gruppe	versendet	Rücklauf
Befragte	61	31
Uni-Professorinnen	29	20
FH-Professorinnen	13	2
Promovierte Informatikerinnen in Forschung und Lehre	14	6
Tätige in der Informatik-Lehre	2	2
nicht Informatikerinnen (Externe)	3	1

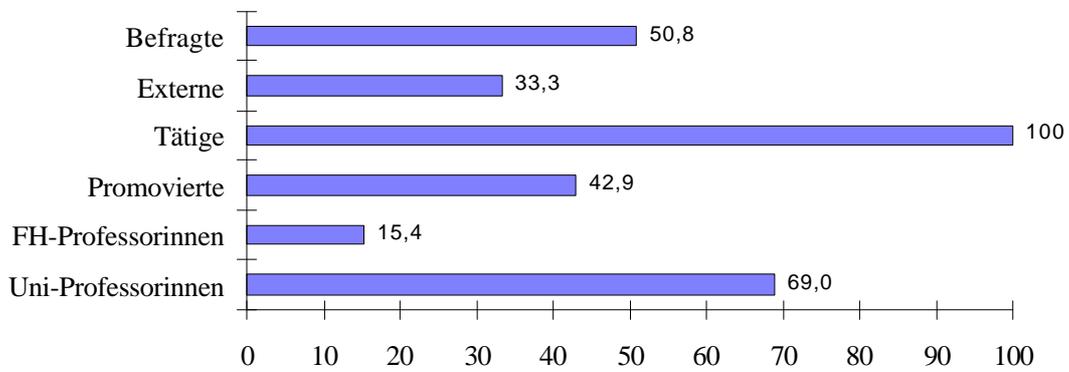


Abb.2: Rücklaufquote der Fragebögen innerhalb der verschiedenen angeschriebenen Gruppen (in Prozent)

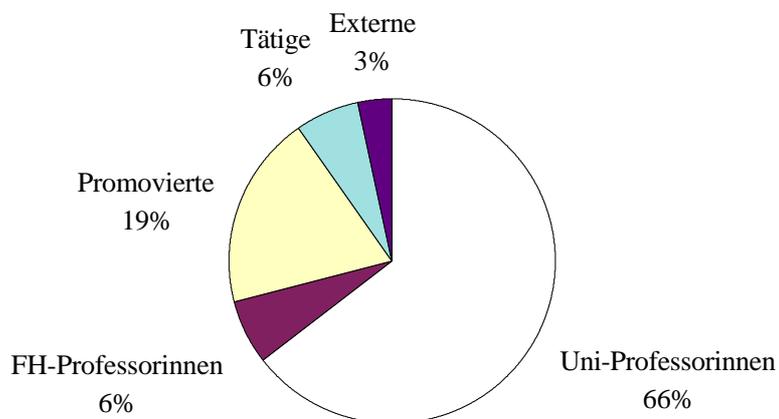


Abb.3: Prozentuale Verteilung der beantworteten Fragebögen auf die verschiedenen befragten Gruppen.

Diesen insgesamt sehr beachtlichen Rücklauf werte ich als positive Rückmeldung für den Modellversuch „INFORMATICA FEMINALE - Sommeruniversität für Frauen in der Informatik“. Bei den nicht zurückgesandten Fragebögen gehe ich nicht von der beabsichtigten Demonstration einer negativen Einstellung gegenüber dem Modellversuch aus, da ich annehme, daß nicht jede Person Zeit und Lust hat, einen Fragebogen auszufüllen. Mir sind zudem Informatikerinnen bekannt, die Interesse am Modellversuch bekundet, den Fragebogen jedoch nicht zurückgesandt haben.

Forschungsbereiche

Ich habe die Befragten um die Nennung ihrer Forschungsbereiche gebeten und erhielt folgende Nennungen (von mir alphabetisch geordnet):

algorithmische Geometrie
Angewandte KI
Applikationsorientierte Komponententechnologie und Frameworks
Bearbeitung großer Regelmengen unter Verwendung der Fuzzy-Technologie
Benutzermodellierung
Bildanalyse mit wissensbasierten und neuronalen Methoden
Biosignalverarbeitung
Compilerbau (Parsing)
Computer und Lernen
Computer und Persönlichkeit
Computergestützte Kommunikation und Kooperation
Curr. Entwurf für „Einführung in die Informatik“ im Fernstudium
Didaktik der Informatik
(diskrete) Simulation: Auswertung von Simulationsdaten, sim. Werkzeuge, Validierung, Parallele Simulation, Optimierung (Evolutive Theorien), Maschinelles Lernen
Dokumentenverarbeitung
elektronische Vorgangsbearbeitung und -steuerung
Elektronisches Publizieren
empirische Sozialforschung
Evolutionäre, partizipative Systementwicklung
Feministische Theorie und Informatik
Formale Methoden
Formale Sprachen
Frauen und Computer
Frauen und Informatik
Frauenarbeit im Büro
Frauenforschung
Gestaltung von Systemen zur rechnergestützten Telekooperation, dabei Unterstützung von Mehrpunktkommunikation und Medienintegration
Graph-Grammatiken
Graphenalgorithmen
Hardware-Entwicklung für die Bilderkennung
human-computer interaction
humanwissenschaftliche Grundlagen der Systemgestaltung
Implementierung deklarativer Sprachen auf Mehrprozessorsystemen
induktive logische Programmierung
Informatik und Gesellschaft
Informationssysteme
Inspektion und Qualitätskontrolle
Interneteinsatz
Künstliche Intelligenz - Anwendungen und Theorie (Lernen)
Künstliche Intelligenz und Verarbeitung gesprochener Sprache
Management in Hochleistungsnetzen
Maschinelles Lernen, z.B. in Texten, in Datenbanken (KDD)
Mensch-Maschine-Interaktion
Methoden des Software-Engineerings

Modellbildung: gf. Petri Netze, Warteschlangen, Markov-Ketten
 Modellbildung und Simulation
 natürlichsprachliche Systeme
 Objektorientierte Programmierung
 Objektorientierte Prozeßmodellierung
 Petri-Netze
 realitätsnahe Bilddarstellung
 Rechnerarchitektur: Multiprozessoren, Parallele Rechner
 Request Engineering
 Semantik von Programmiersprachen
 Software-Ergonomie
 Softwareentwicklungsmethoden
 Spezifikationssprachen
 Struktur durch Bilder
 Systemische Softwareentwicklung und partizipative Methoden, bes. Rolle und Wirkung der Zukunftswerkstatt
 Technikfolgenforschung
 Techniksoziologie
 Theorie paralleler Systeme
 Verarbeitung gesprochener Sprache
 Verifikation
 Vermittlung von Programmiersprachen (Ada)
 Verteilte Handhabung von Dokumenten (offene Dokumentbearbeitung)
 Visualisierung
 VLSI-Design

Die genannten Forschungsbereiche und die in der Lehre abgedeckten Bereiche sollten in die großen etablierten Teilgebiete der Informatik eingeordnet werden, wobei die Einordnung in mehrere Teilgebiete offengelassen wurde. Ich habe die Teilgebiete Angewandte Informatik, Praktische Informatik, Technische Informatik und Theoretische Informatik vorgegeben⁶. Tab.3 zeigt die Einordnung der Forschungsbereiche und Tab.4 die Einordnung der Lehrbereiche in absoluten Zahlen. Die obere Hälfte der Tabelle enthält die jeweilige Anzahl der Nennungen eines Gebiets. Die große Zahl der Nennungen kommt durch Mehrfachnennungen zustande.

Tab.3: Anzahl der Nennungen zur Einordnung der Forschungsbereiche in die Teilgebiete der Informatik

Zuordnungen	Anzahl	
	Befragte	Uni-Professorinnen
Summe der Nennungen	51	32
Sonstige Bereiche	8	2
Angewandte Informatik	12	7
Praktische Informatik	18	14
Technische Informatik	5	4
Theoretische Informatik	8	5
davon als Kombinationen:		
Praktische und Angewandte	5	4
Praktische und Technische	3	3
Praktische und Theoretische	3	2
Theoretische und Angewandte und Sonstige	1	1
Angewandte und Sonstige	3	1

⁶Leider wies ich bei der Ausarbeitung des Fragebogens das Teilgebiet „Informatik und Gesellschaft“ nicht explizit als Gebiet aus, so daß es im folgenden unter „sonstige Gebiete“ fällt.

Tab.4: Anzahl der Nennungen zur Einordnung der Lehrbereiche in die Teilgebiete der Informatik

Zuordnungen	Anzahl	
	Befragte	Uni-Professorinnen
Summe der Nennungen	56	37
Sonstige Bereiche	9	2
Angewandte Informatik	12	7
Praktische Informatik	20	16
Technische Informatik	7	6
Theoretische Informatik	8	6
davon als Kombinationen:		
Praktische und Angewandte	6	4
Praktische und Technische	4	4
Praktische und Theoretische	4	3
alle Kombinationen	1	1

An „sonstigen Bereichen“ wurden folgende genannt:

- Informatiktheorie (nur Uni-Professorinnen)
- Informatik und Gesellschaft
- Didaktik
- Wirtschaftsinformatik
- Gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen der Informatik
- Fernstudium
- Weiterbildung von Personen aus der Praxis
- Arbeitswissenschaft

Die Lehrbereiche sind bei einigen der Befragten umfangreicher als ihre Forschungsbereiche, decken sich ansonsten jedoch. Im folgenden stelle ich nur die Einordnung der Lehrbereiche graphisch dar, weil diese für den Modellversuch von vorrangiger Bedeutung sind. Abb.4 zeigt die Darstellung für alle Befragten und Abb.5 zeigt die Verteilung nur für die Uni-Professorinnen. Grundlage dieser Grafiken ist Tab.4, die Überlappungen durch Mehrfachnennungen ist nicht berücksichtigt.

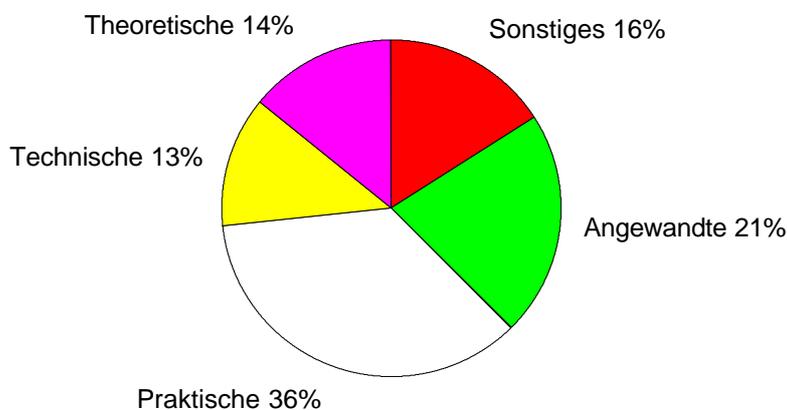


Abb.4: Verteilung der Lehrbereiche aller Befragten

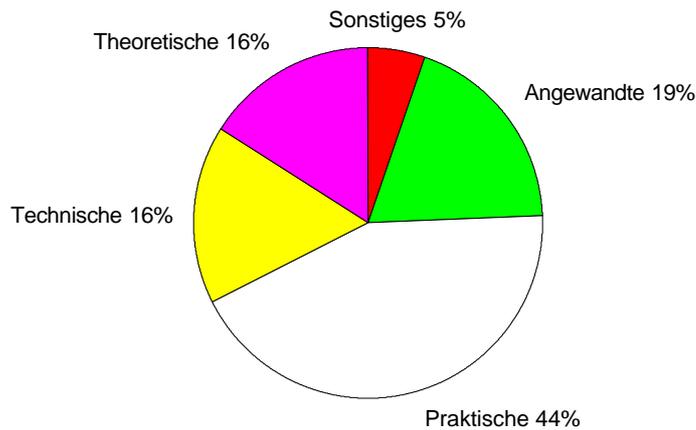


Abb.5: Verteilung der Lehrbereiche der Uni-Professorinnen

Formen und Inhalte zum Ausprobieren

Auf die Frage nach Formen und Inhalten von Lehrveranstaltungen, die die Befragten gern einmal ausprobieren würden, sind folgende Ideen genannt worden:

- Projektstudium (mehrfach genannt; 7 mal)
- interaktive Elemente in Vorlesungen
- kooperative Lehrformen
- Auswirkungen der Informationstechnologie
- Philosophische Grundlagen
- Aufgrund hoher Studierendenzahlen: Klausur als Prüfungsform
- Zukunftswerkstatt (doppelt genannt)
- moderiertes wissenschaftliches Gespräch
- Ethik
- Rollenspiele
- Selbstentwicklung und Karriereplanung
- Gruppenarbeit
- eine Kombination aus formalen Spezifikationsmethoden und pragmatischen Entwicklungsmethoden
- Feministische Theorie und Informatik
- Selbsteinschätzung als Prüfungsmethode

Interesse am Modellversuch

Da das Interesse an dem geplanten Modellversuch der Ausgangspunkt für die Fragebogenerhebung war, werde ich die Antworten auf die entsprechenden Fragen hier ganz ausführlich präsentieren. Wenn es Zusammenhänge mit anderen gestellten Fragen gibt, werde ich deren Auswertung direkt im Zusammenhang darstellen⁷.

⁷ Für die interne Verwendung im Modellversuch befinden sich im Anhang entsprechende Namenslisten.

Die Frage lautete: Hätten Sie Interesse an

- der *Durchführung*⁸ einer Veranstaltung während eines Studienblocks der Sommeruniversität?
- der Teilnahme an einem der curricularen *Workshops* zur Planung der verschiedenen Studienblöcke der Sommeruniversität?
- einer hochschuldidaktische *Fortbildung* im Rahmen der Sommeruniversität?
- weiteren *Informationen* zum Modellversuch?
- *Einladungen* zur Sommeruniversität an Ihre Studentinnen und/oder wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen?
- nichts dergleichen.

Alle Befragten haben diese Frage beantwortet. Es gab insgesamt 77 Nennungen, wobei Mehrfachnennungen natürlich möglich und erwünscht waren. Den letzten Punkt „nichts dergleichen“ hat keine der Befragten ausgewählt, was ich für den Modellversuch als sehr ermutigend empfinde.

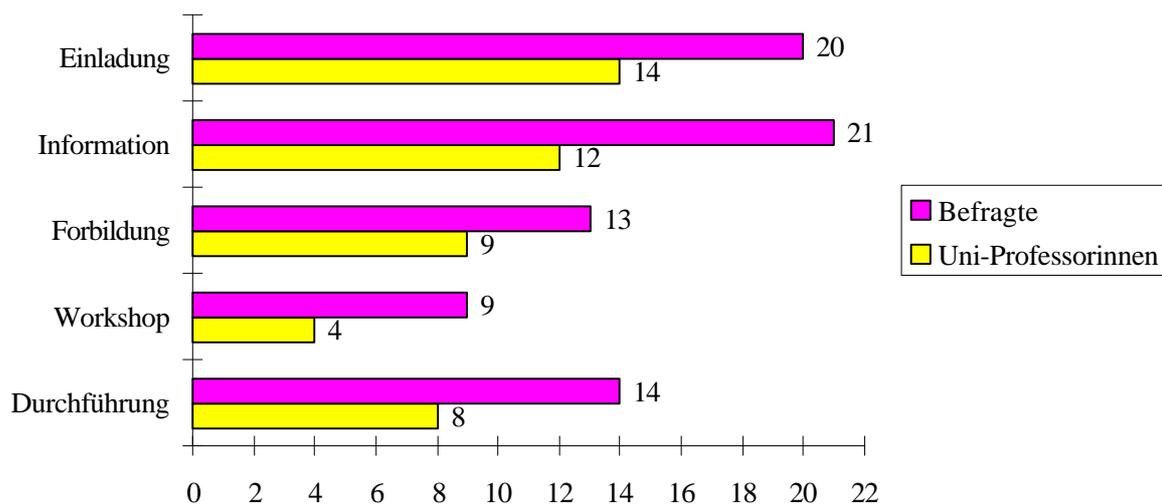


Abb.6: Anzahl der Nennung zum Interesse an den verschiedenen Aspekte des Modellversuchs im Überblick

Durchführung

14 der Befragten und davon 8 Uni-Professorinnen haben ihr Interesse an der Durchführung einer Veranstaltung während eines Studienblocks der Sommeruniversität bekundet. Das sind knapp die Hälfte aller Befragten und ungefähr 40% der Uni-Professorinnen.

Wie weiter vorn schon erwähnt, habe ich nach den Forschungs- und Lehrbereichen und nach der Einordnung dieser Bereiche in die Teilgebiete der Informatik gefragt. Die Ergebnisse jener Fragen habe ich

⁸ Die *kursiv* hervorgehobenen Wörter dienen der Abkürzung für den entsprechenden Fragenteil.

nun mit der Liste der Interessentinnen an der Durchführung abgeglichen. Als Ergebnis kann ich sagen, daß von den Interessentinnen alle Teilgebiete der Informatik abgedeckt werden, so daß im Modellversuch alle Teilgebiete gelehrt werden könnten. Auch dann, wenn sich der Modellversuch allein auf die Lehre durch Professorinnen beschränken würde.

Tab. 5 zeigt die Anzahl der Einordnungen der an der Durchführung Interessierten, wobei die Mehrfachnennungen von Teilgebieten nicht bereinigt sind. Ich habe an dieser Stelle das Gebiet „Informatik und Gesellschaft“ anhand der Angaben der Befragten extrahiert und gesondert ausgewiesen. Tab.6 gibt einen Überblick über die abgedeckten Teilgebiete und die von den Interessentinnen genannten Forschungsbereiche. In dieser Tabelle habe ich die Mehrfacheinordnungen auch als solche beibehalten und so eine differenziertere Darstellung erhalten.

Tab.5: Von den Interessentinnen an der Durchführung abgedeckte Teilgebiete der Informatik.

Teilgebiet	Anzahl	
	Befragte	Professorinnen (Uni und FH)
Angewandte Informatik.	4	2
Praktische Informatik	9	7
Technische Informatik	2	2
Theoretische Informatik	2	1
Informatik und Gesellschaft	3	1
sonstige Informatik	2	

Tab.6: Von den Interessentinnen an der Durchführung genannte Forschungsbereiche

Teilgebiete der Informatik	Forschungsbereiche
Praktische Informatik	Elektronisches Publizieren Informationssysteme Dokumentenverarbeitung Visualisierung Softwareentwicklungsmethoden Evolutionäre, partizipative Systementwicklung Humanwissenschaftliche Grundlagen der Systemgestaltung Management in Hochleistungsnetzen
Theoretische Informatik	Theorie paralleler Systeme Semantik von Programmiersprachen
Informatik und Gesellschaft	Human-computer interaction Computer und Lernen Frauen und Computer
sonstige Informatik	Feministische Theorie und Informatik Curricularer Entwurf "Einführung in die Informatik" für Fernstudien

Teilgebiete der Informatik	Forschungsbereiche
Praktische Informatik und Angewandte Informatik	Software-Ergonomie Computer und Persönlichkeit Frauen und Informatik Computergestützte Kommunikation und Kooperation
Praktische Informatik und Technische Informatik	Bildanalyse mit wissensbasierten und neuronalen Methoden Hardware-Entwicklung für die Bilderkennung Gestaltung von Systemen zur rechnergestützten Telekooperation, dabei Unterstützung von Mehrpunktkommunikation und Medienintegration Verteilte Handhabung von Dokumenten (offene Dokumentbearbeitung)
Praktische Informatik und Theoretische Informatik	Formale Methoden Request Engineering
Angewandte Informatik und sonstige Informatik	Künstliche Intelligenz und Verarbeitung gesprochener Sprache Mensch-Maschine-Interaktion Benutzermodellierung
Angewandte Informatik und Informatik und Gesellschaft	Frauenarbeit im Büro
Praktische Informatik und Angewandte Informatik und Informatik und Gesellschaft	Techniksoziologie Frauenforschung Empirische Sozialforschung

Um einen Eindruck von der Breite der möglichen Lehrveranstaltungsthemen zu vermitteln, führe ich im folgenden eine Liste derjenigen Lehrveranstaltungen an, die die Interessentinnen an einer Durchführung bisher abgehalten haben (von mir alphabetisch geordnet).

Active Vision
Algorithmen in der Dokumentenverarbeitung
Algorithmische Lerntheorie
Anwendungsbereiche von I&K-Technologien
Arbeits- und Lerntechniken für StudienanfängerInnen
Arbeitswissenschaft
Benutzergerechte Schnittstellengestaltung
Benutzerorientierte Systemgestaltung
Betriebssysteme und Nebenläufigkeit
CASE
Computer am Arbeitsplatz
Computer und Persönlichkeit
Computergestützte kooperative Arbeit
Datenbanksysteme
Diplom-Informatikerin - und was dann?
Diskrete mathematische Strukturen
Dokumentenverarbeitung

Elektronisches Publizieren
Expertensysteme
Fachinformationssysteme
Farbbildverarbeitung
Feministische Wissenschaftskritik an Naturwissenschaft und Technik
Frauen und Informatik - Anspruch und Realität
Frauen und Mathematik
Gestaltung von Benutzerhandbüchern
Grafische Datenverarbeitung
Humanwissenschaftlichen Grundlagen
Informatik und Risikogesellschaft: zu Anwendungsproblemen der Systemtheorie
Informationsstrukturen
Internetkommunikation
Knowledge Engineering
Kognitionswissenschaftliche Aspekte der HCI
Künstliche Intelligenz
Leitbilder- und Methodenkritik der Informatik
Management in Rechnernetzen
Mehrwertige und dialektische Logiken
Mensch-Maschine-Kommunikation
Methoden für die partizipative Entwicklung benutzergerechter Systeme
Objektorientierung
Organisationspsychologie
Per Anhalter durchs Internet
Personal-Informationssysteme
Programmierkonzepte, -methoden, -verfahren
Radikaler Konstruktivismus - Basistheorie der Informatik?
Semantik von Programmiersprachen
Software-Ergonomie
Softwaretechnik
Systemanalyse
Systementwicklung und Partizipation
Systemtransparenz und -konsistenz
Technikbewertung
Technikfolgenforschung in der Informatik
Technische und soziale Aspekte elektronischer Kommunikation
Transaktionsverwaltungssysteme
Verteilte Anwendungen
Wirtschaftsinformatik

Workshop

Das bekundete Interesse an der Teilnahme an einem der im Modellversuch geplanten curricularen Workshops ist als relativ gering zu bewerten. 9 Befragte und 4 Uni-Professorinnen haben diese Teilfrage angekreuzt. Auf dem ersten curricularen Workshop "Informatik-Curricula im Wandel - eine Diskussion unter Frauen", den wir im November 1995 als Vorlauf für den Modellversuch in Bremen durchgeführt haben, hatten wir jedoch mehr als 20 interessierte Teilnehmerinnen, so daß das Interesse offensichtlich größer ist, als im Fragebogen genannt. Ein Grund dafür ist wohl, daß wir die Inhalte dieser Workshops im Vorfeld des Modellversuchs noch nicht genügend präzise formulieren konnten und so nur einen vagen Eindruck vermittelt haben.

Fortbildung

13 Befragte und 9 Uni-Professorinnen haben Interesse an einer hochschuldidaktischen Fortbildung im Rahmen des Modellversuchs. Neben der Frage nach dem Interesse an einer derartigen Fortbildung habe ich auch nach bereits vorhandenen Kenntnissen in diesem Bereich gefragt. 14 der Befragten und 10 Uni-Professorinnen besitzen bereits Didaktikkenntnisse. In meiner Auswertung brachte ich die Antworten auf diese beiden Fragen miteinander in Verbindung. Tab.7 zeigt die von mir vorgenommenen Gruppierungen zusammen mit der absoluten Anzahl der Nennungen. In Abb.7 habe ich die prozentualen Anteile der gebildeten Gruppen graphisch dargestellt.

Tab.7: Zusammenhänge zwischen Didaktikkenntnissen und Interesse an Fortbildungen

Gruppierungen	Anzahl	
	Befragte	Uni-Professorinnen
1. Gruppe: Didaktikkenntnisse und keine Interesse an Fortbildung	10	7
2. Gruppe: Didaktikkenntnisse und Interesse an Fortbildung	4	3
3. Gruppe: keine Didaktikkenntnisse aber Interesse an Fortbildung	9	6
4. Gruppe: keine Didaktikkenntnisse und kein Interesse an Fortbildung	7	4

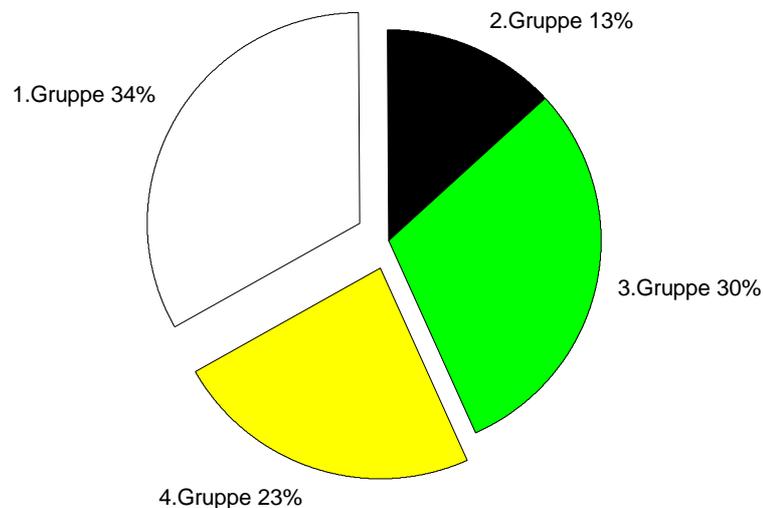


Abb.7: Didaktikkenntnissen und Interesse an Fortbildungen bei allen Befragten.

Für das Modellvorhaben ergibt sich nach den Ergebnissen der Auswertung die Prognose, daß mit einer relativ hohen Beteiligung an hochschuldidaktischen Fortbildungen gerechnet werden kann. Da sich die zukünftigen Lehrenden aus den heutigen Studentinnen entwickeln werden, wäre eine didaktische Grundbildung in Form von entsprechenden Veranstaltungen während der Studienblöcke der Sommeruniversität eine sinnvolle Einrichtung.

Information und Einladung

Sowohl das Interesse an weiteren Informationen über den Modellversuch als auch an Einladungen für Studentinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen ist erfreulich hoch. 21 aller Befragten und 11 der Uni-Professorinnen sind an weiteren Informationen interessiert und 20 Befragte sowie 13 Uni-Professorinnen haben ihr Interesse an Einladungen bekundet. D.h., daß mehr als 2/3 aller Befragten diese beiden Punkte ausgewählt haben, was für den Modellversuch eine sehr erfreuliches und auch ermutigendes Resultat ist.

Nachdem ich nun das Thema „Interesse“ ausführlich behandelt habe, werde ich die Auswertung der weiteren Fragen in kürzerer Form präsentieren.

Bevorzugte und geförderte Lernformen

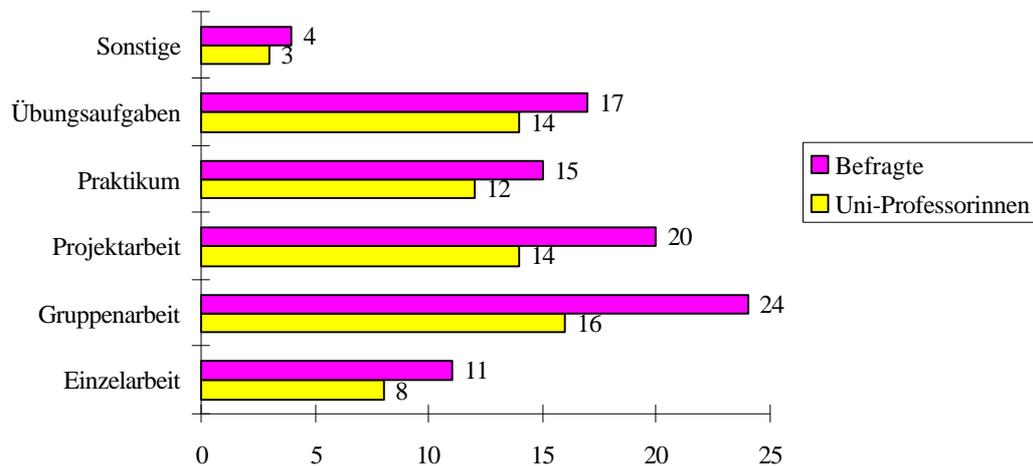


Abb.10: Bevorzugte und geförderte Lernformen

Häufigkeit praktizierter Lehr- und Prüfungsformen

Im Vergleich zu den Antworten auf die anderen Fragen des Fragebogens ist die Auswertung der Fragen nach den praktizierten Lehr- und Prüfungsformen nicht sehr ergiebig, da nur wenige diese beiden Fragen vollständig beantwortet haben. Die Ausschöpfungsquote liegt unter 40%, so daß Mittelwertschätzungen, Schätzungen von Anteilen und Randverteilungen keinen Sinn machen. Als Begründung für die fehlende vollständige Beantwortung mag gelten, daß die erfragten Häufigkeiten von diversen Faktoren beeinflusst werden, die im Fragebogen nicht genannt wurden, z.B. durch die sehr unterschiedlichen Studien- und Prüfungsordnungen der verschiedenen Universitäten, die stark voneinander abweichenden Ordnungen in Fachhochschulen und Universitäten, sowie die differierenden Regelungen der Hochschulen bzgl. der Lehr- und Prüfungsbefugnisse des wissenschaftlichen Personals.

Ich verzichtete auf die Auswertung dieser Fragen jedoch nicht in der Hoffnung, wenigstens einen ersten Eindruck erhalten zu können. Ich habe das Auswertungsproblem umgangen, indem ich den Stichprobenumfang bzgl. dieser beiden Fragen auf die vollständig beantworteten Fragebögen reduziert habe (Das sind für die Frage nach den praktizierten Lehrformen 11 und für die Frage nach den praktizierten Prüfungsformen 12 Fragebögen, wobei nicht alle, die die Frage nach den praktizierten Lehrformen vollständig beantwortet haben, auch die Frage nach den praktizierten Prüfungsformen in gleicher Weise beantworteten). Außerdem nahm ich die vorgegebene Antwort „sonstige“ aus der Auswertung heraus, da sie bei den vollständigen Antworten nicht genannt worden ist. Tab.8 zeigt die absolute Anzahl der Nennungen und ihre Verteilung auf die vorgegebenen Begriffe zur Frage nach den praktizierten Lehrformen, Tab.10 zu den praktizierten Prüfungsformen.

Tab.8: absolute Häufigkeit praktizierter Lehrformen

	Vorlesung	Seminar	Projekt	Praktikum	Übung
immer	1	0	0	0	0
vorwiegend	6	5	2	1	3
durchschnittlich	2	3	4	4	6
selten	2	3	5	2	1
gar nicht	0	0	0	4	1

Aufgrund der seltenen Auswahl der Antworten „immer“ und „gar nicht“ habe ich zur Auswertung die im Fragebogen vorgenommene Differenzierung aufgegeben und die Anzahl der Kategorien auf drei reduziert (häufig, durchschnittlich, kaum). Ich ordnete die Nennungen in den beiden entfernten Kategorien der nächstliegenden Kategorie zu. Tab.9 zeigt die prozentualen Zahlen und Abb.11 die graphische Darstellung zu den praktizierten Lehrformen. Entsprechendes zeigen Tab.11 und Abb.12 zu den praktizierten Prüfungsformen.

Tab.9: Relative Häufigkeit⁹ praktizierter Lehrformen (in %)

	Vorlesung	Seminar	Projekt	Praktikum	Übung
häufig	63,6	45,5	18,2	9,1	27,3
durchschnittlich	18,2	27,3	36,4	36,4	54,5
kaum	18,2	27,3	45,5	54,5	18,2

⁹ Die Abweichungen entstehen durch Rundungsfehler.

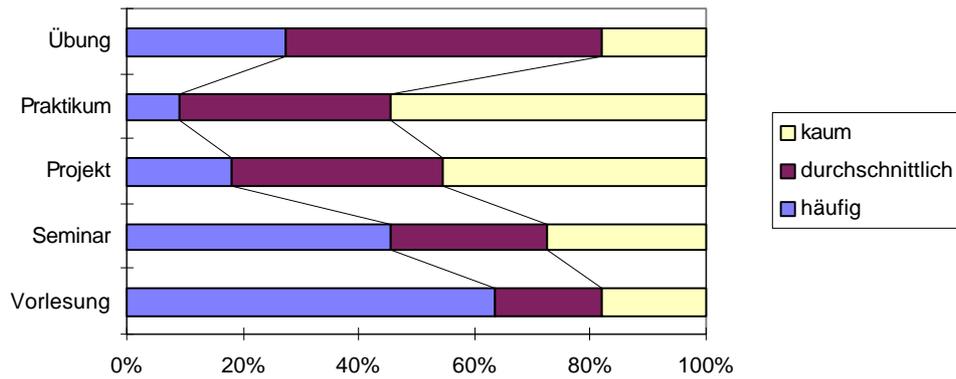


Abb.11. relative Häufigkeit praktizierter Lehrformen

Tab.10: absolute Häufigkeit praktizierter Prüfungsformen

	Klausur	Referat	Einzel- prüfung	Gruppen- prüfung	Hausarbeit	wissenschaftliches Gespräch	Übungsauf- gaben
immer	0	1	1	0	1	0	0
vorwiegend	3	4	3	1	0	1	5
durchschnittlich	4	4	2	3	2	3	6
selten	2	3	4	4	4	2	0
gar nicht	3	0	2	4	5	6	1

Tab.11: relative Häufigkeit praktizierter Prüfungsformen (in %)

	Klausur	Referat	Einzel- prüfung	Gruppen- prüfung	Hausarbeit	wissenschaftliches Gespräch	Übungsauf- gaben
häufig	25	41,7	33,3	8,3	8,3	8,3	41,7
durchschnittlich	33,3	33,3	16,7	25	16,7	25	50
kaum	41,7	25	50	66,7	75	66,7	8,3

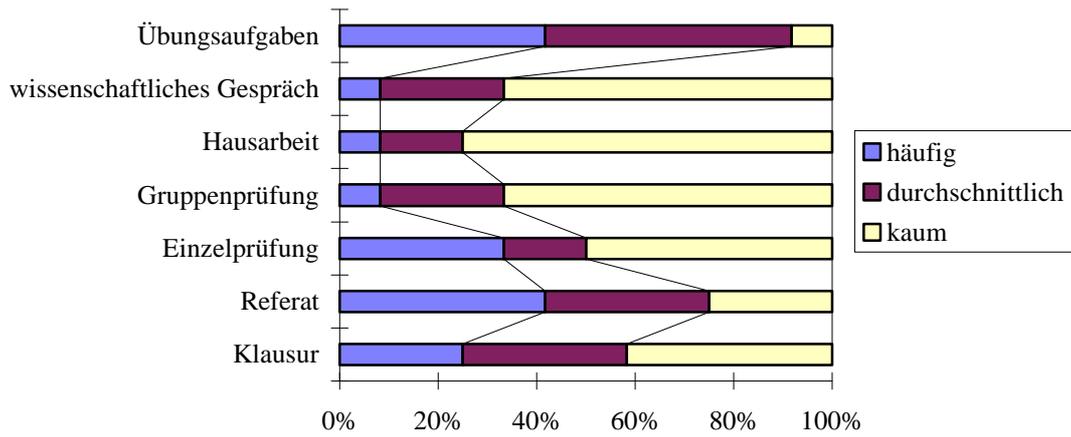


Abb.12: relative Häufigkeit praktizierter Prüfungsformen

Thematisierung geschlechtsspezifischer Aspekte der Informatik

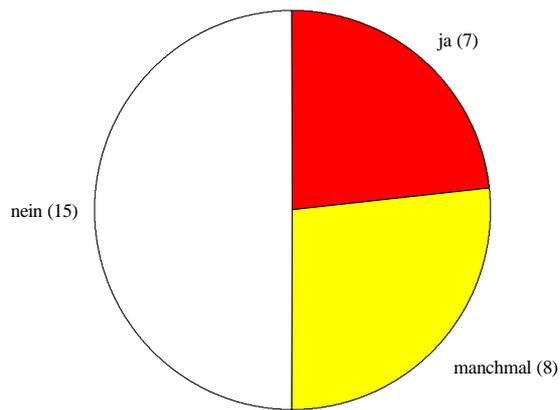


Abb.8: alle Befragten

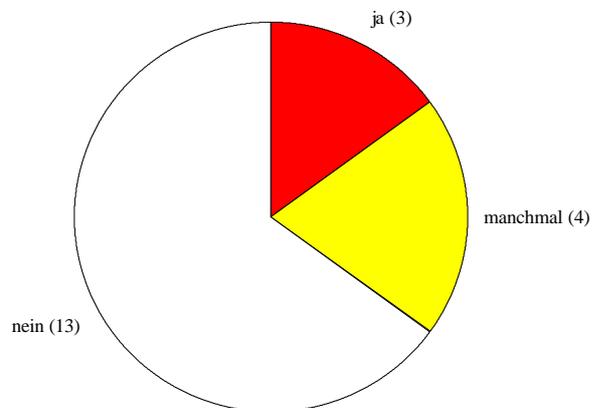


Abb.9: Uni-Professorinnen

Resultat

Zusammenfassend kann ich nach der Auswertung der Fragebögen sagen, daß es unter den weiblichen Lehrenden der Informatik im universitären Bereich ein erfreulich hohes Interesse an den verschiedenen Aspekten unseres Modellvorhabens vorhanden ist. Es gibt nicht nur wohlwollendes Interesse, sondern auch die zahlreiche Bereitschaft, sich an der Sommeruniversität aktiv zu beteiligen. Diese Bereitschaft ist so groß, daß wir im Prinzip alle etablierten Teilgebiete der Informatik mit Veranstaltungen während der Studienblöcke der Sommeruniversität abdecken könnten. Die Bereitschaft ist weiterhin so groß, daß wir bei der Durchführung von hochschuldidaktischen Fortbildungen mit einer regen Teilnahme rechnen können. Und wir können auch die geplante Diskussion um einen Wandel der Informatik-Curricula führen, wie die rege Beteiligung am ersten derartigen Workshop in eindrucksvoller Weise unter Beweis gestellt hat. So sind von Seiten der Lehrenden in der Informatik alle Vorzeichen für das Gelingen des Modellversuchs „INFORMATICA FEMINALE - Sommeruniversität für Frauen in der Informatik“ positiv.

Literatur

- [B95] R. Bischoff: Studien- und Forschungsführer Informatik, Technische Informatik, Wirtschaftsinformatik an Fachhochschulen. Braunschweig: Vieweg, 1995
- [D95] Andreas Diekmann: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1995